

PHILIP C. HAMMOND

Ein nabatäisches Weiherelief aus Petra

Bei den amerikanischen Ausgrabungen in Petra kam 1975 im 'Temple of the Winged Lions' ein reliefierter Block mit einer Inschrift zutage (Abb. 1)¹. Offenbar war er bei einem Erdbeben – wahrscheinlich im Jahre 363 n. Chr. – umgestürzt, denn er lag im nördlichen Bereich des Tempels mit der Vorderseite nach unten auf dem ehemaligen Fußbodenniveau.

Rückseite und Seitenflächen des Blocks sind nur grob behauen. Auf der Vorderseite ist ein stilisiertes Gesicht mit schweren Augenbrauen, hoch sitzenden ovalen Augen, langer rechteckiger Nase, kleinem Mund mit wulstigen Lippen und einem Stirnband dargestellt. Das Loch in der Mitte des Stirnbandes läßt darauf schließen, daß hier ursprünglich ein farbiger Stein eingesetzt war. Das Gesicht wird auf beiden Seiten von Pfeilern gerahmt, die sich über einem rautengeschmückten Feld erheben und in Kapitellen enden. Die Flächen der Pfeiler sind mit geometrischen Ornamenten geschmückt. Über den Kapitellen liegt als oberer Abschluß des Reliefblocks ein Gesims mit Zahnschnittprofil, von dem größere Partien abgebrochen sind. Den unteren Rahmen bildet eine vorspringende Profillzone. Auf dem Sockel befindet sich zwischen zwei Baumsymbolen eine nabatäische Inschrift². Die Inschrift lautet:

· 'LHT · HYN · BR · NYBT ·
... die Göttin von Haiyān, des Sohnes von Nāyibat

Charakteristisch für die Schrift sind – abgesehen von der Form der einzelnen Buchstaben – die Punkte am oberen, zuweilen am oberen und unteren Ende der einzelnen Hasten. Diese erinnern an die Punkte von späteren Schriften, die, wenn auch selten, ebenfalls im nabatäischen Bereich begegnen. Die einzelnen Worte der Inschrift sind wiederum durch Punkte voneinander getrennt, um Irrtümer beim Lesen auszuschalten.

Die Form der einzelnen Buchstaben ist spät, d. h. *alif*, *lam*, *ḥa* und *yod* begegnen auch in der Salḥad-Inschrift, die in das Jahr 65 n. Chr. datiert³. Das *ha*, *taw*, *beth* und *resh*

¹ Inv.-Nr. 1975 AEP 217. – Fundstelle 115. – Material: heller Sandstein. – Maße: 0,40 x 0,20 x 0,13 m.

² Die Inschrift wurde zunächst während der Ausgrabung und später zusammen mit F. Zayadine, Amman, gelesen, dem ich für seine Hilfsbereitschaft und viele wissenschaftliche Anregungen zu danken habe. – Der Name HYN ist als Eigenname von weiteren 15 Denkmälern bekannt (Hegra 12, Sinai 3). NYBT hingegen, ein vermutlich weiblicher Name, ist sonst unbekannt.

³ CIS II 182 (Salḥad).

dagegen kommen bereits gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. vor und bleiben bis etwa 40 n. Chr. nachweisbar⁴. Der Gebrauch von medialen und finalen Formen des *nun* ist aus der Zeit des Aretas IV. (9 v. Chr. – 40 n. Chr.) bekannt, paßt aber auch in die Zeit Rabels II. (71–106 n. Chr.). Die Inschrift läßt sich daher mit einiger Sicherheit in die Zeit Rabels II. datieren, d. h. kurz vor die teilweise Zerstörung des Gebäudes in Phase XVII. Da es auch andere Hinweise auf einen 'konservativen' Wiederaufbau des Gebäudes – wahrscheinlich unter Malichus II. (38–71 n. Chr.) – gibt, kann man annehmen, daß dieses und ähnliche Reliefs damals aufgestellt wurden, als Reaktion gegen anthropomorphe Darstellungen der Göttin (siehe unten).

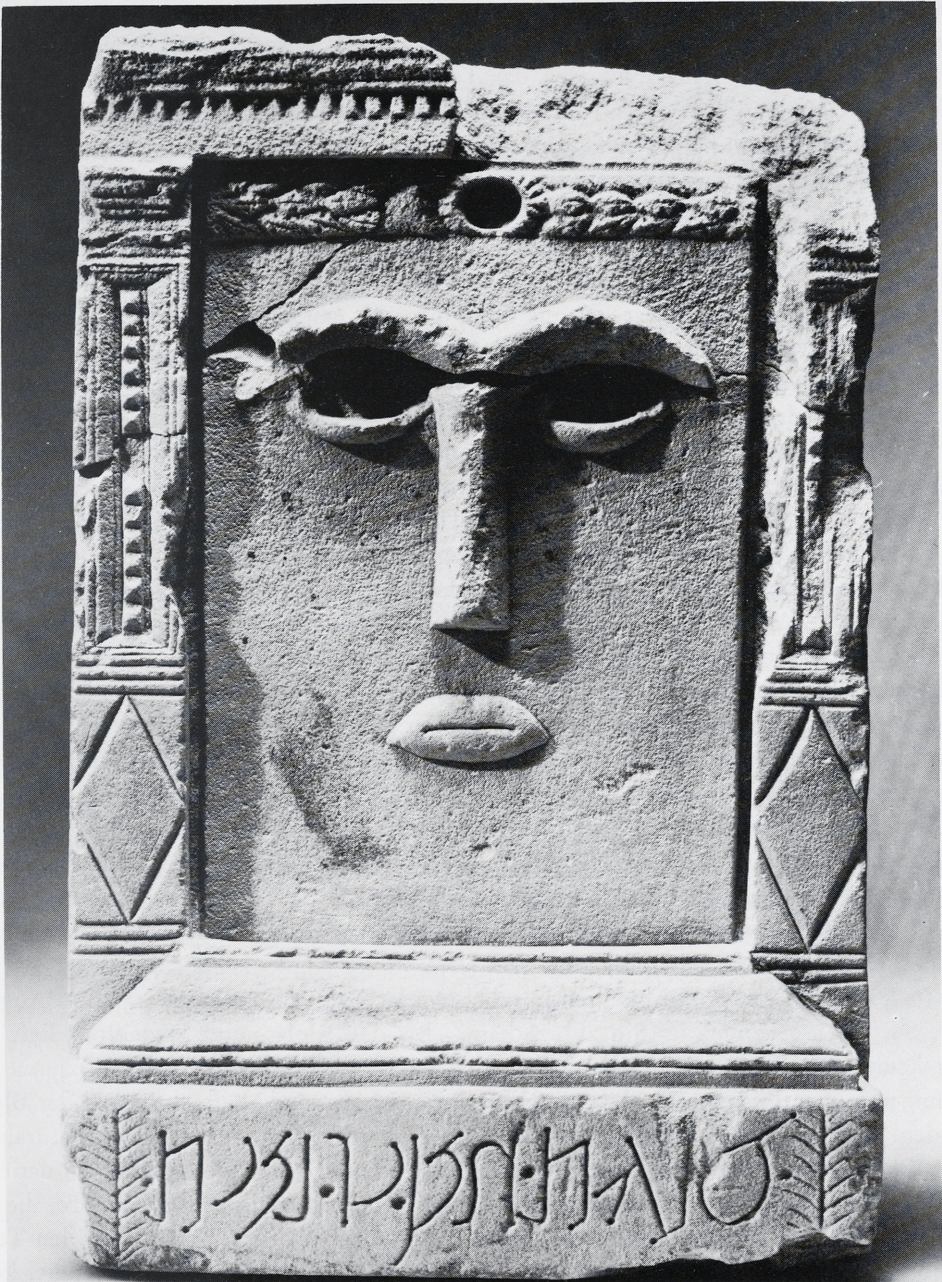
Die Bedeutung des Reliefs liegt – abgesehen von seinem allgemeinen Informationswert – zunächst in den Aufschlüssen, die sich für seinen Fundort ergeben. Die Fundlage scheint die Vermutungen über die einzelnen Phasen des Gebäudes im Vorbericht der Ausgrabungen zu bestätigen⁵. In diesem Bericht war angenommen worden, daß eine teilweise Zerstörung, d. h. ein Brand des Dachs in Phase XVII, einer größeren Erdbebenkatastrophe, die schließlich das Gebäude zum Einsturz brachte, vorausgegangen war. Das Niveau der Sturzlage auf dem 'Fußboden', auf dem der spätere Erdbebenschutt lag, zeigt, daß das Relief nach dem Brand des Gebäudes, der auch durch stratigraphische Hinweise belegt ist, in einer Nische der Rückwand verblieb. Wie ursprünglich vermutet, war daher diese frühe Katastrophe nicht so schwer, daß man das Gebäude seines kultischen Status entheben hätte, selbst wenn man hier keine Kulthandlungen mehr durchgeführt haben sollte. Wichtiger noch ist jedoch die Tatsache, daß das Relief das Gebäude eindeutig als Tempel charakterisiert und daß es einen Hinweis auf die Gottheit gibt, der der Tempel geweiht war.

1974, am Ende der ersten Grabungskampagne, war der Verfasser überzeugt – vor allem wegen des Grundrisses –, daß das Gebäude kultischen Charakter hatte. In der folgenden Kampagne 1975 bestätigte sich diese Vermutung, als man ein Altarfundament freilegte. Wegen der Kapitelldekoration mit den einzigartigen geflügelten, katzenartigen Tieren war zudem offenkundig, daß die Gottheit, der dieser Tempel geweiht war, weiblich gewesen sein muß. Seit dem Neolithikum sind Katzen Begleiter oder Symbol weiblicher Gottheiten – wahrscheinlich treten sie auf Darstellungen sogar stellvertretend für diese in Erscheinung. Andere, wenn auch weniger eindeutige Hinweise, wie u. a. die Blütenappliken auf den Kapitellen, unterstützen diese Deutung. Aber erst als der Block mit der Gesichtsdarstellung entdeckt wurde, konnte eine entschiedenere Zuweisung des Tempels an eine spezielle Göttin erfolgen. Die Inschrift hätte auch für die Möglichkeit einer Kultgemeinschaft – wie etwa bei Tempel von Sia' – sprechen können, aber zusammen mit den oben angeführten Indizien wird sie zum endgültigen Beweis, daß der Tempel einer einzelnen weiblichen Gottheit geweiht war.

An dieser Stelle muß auf die allgemeine Bedeutung des Reliefs eingegangen werden, d. h. vor allem auf die Bedeutung des 'Augenidols' und auf die Gottheit, die bei den Nabatäern in dieser Form dargestellt wurde und, zumindest in Petra, auch in der nachnabatäischen Epoche.

⁴ El-Mer, Petra (20 n. Chr.); verschiedene Beispiele aus Hegra: CIS II 99 (4 n. Chr.); CIS II 201 (8 n. Chr.); CIS II 202 (15 n. Chr.); CIS II 204 (16 n. Chr.); CIS II 205–209 (25–31 n. Chr.); CIS II 212–213; 218; 221 (35–49 n. Chr.).

⁵ P. C. Hammond, Survey and Excavations at Petra, 1973–1974. Annu. Dep. Antiqu. Jordan 20, 1975, 5 ff.



1 Weiherelief aus Petra.

Dieser Stelentypus – gewöhnlich als Augen- oder Gesichtsidol bezeichnet – wird allgemein als Grab- oder Erinnerungsmal der Gruppe der *nfs*-, *mşgd*-, *zlm*-Baetylen zugewiesen⁶. Selbst wenn man annimmt, daß das Tempelrelief in der verlorenen oberen Partie noch eine weitere Inschrift getragen hat, fehlt doch jeder Hinweis auf das Andenken einer Privatperson, sei es als Grab- oder Ehrenmonument; andererseits ist es naheliegend, daß dort die Weihung für eine Gottheit gestanden hat, wie es bei zahlreichen Weihinschriften lebender oder verstorbener Personen der Fall ist. Man wird das Relief also als Weihung an eine weibliche Gottheit verstehen müssen. Auch der Standort in einer Nische im Tempel spricht eher für einen Weihe- als einen Gedenkstein. Daß der Block offenbar die Göttin nannte, der er geweiht war, ist aus der Form des ersten Wortes der erhaltenen Inschrift zu ersehen, die mit zahlreichen anderen Beispielen übereinstimmt.

Da der Name verloren ist, ist jede der von anderen nabatäischen Inschriften bekannten Göttinnen als Adressatin denkbar: Al-‘Uzza’, Hobalu, ‘Allath, Hariša usw. – oder Atargatis (‘Atar’ath). Auf die richtige Identifikation scheinen jedoch die Funde aus dem Tempel einen Hinweis zu geben: Neben den katzenartigen Tieren der Kapitelle auch ein 1976 gefundener Ringstein aus Karneol, in den die Darstellung einer auf einem Delphin reitenden Göttin eingeschnitten ist⁷. Von den bekannten nabatäischen Göttinnen paßt die Verbindung von Katzen und Delphinen nur auf Atargatis, die Kultgefährtin des Dusares. Die Nabatäer hatten Atargatis aus dem Fruchtbarkeitskult der benachbarten sesshaften Agrarbevölkerung der Syria Coele übernommen, in der Zeit, als sie selbst begannen, als Handelsherren sesshaft zu werden. Gleichzeitig wurde wohl auch Dusares mit solaren Attributen ausgestattet und mit Dionysos gleichgesetzt. Als weiterer Hinweis auf eine solche Identifikation mag auch die Ikonographie dienen: Dusares wurde durch das in Petra weit verbreitete abstrakte Gesichtsidol dargestellt⁸. Nur fremde, übernommene Götter erhielten Abbilder in Menschengestalt (vgl. die Et-Tannur-Reliefs), jedoch nicht die genuin nabatäischen Gottheiten. Auch von Dusares gibt es erst in römischer Zeit mit ihren synkretistischen Bewegungen anthropomorphe Darstellungen.

Das Idol des Dusares findet sich jedoch auch in vorrömischer Zeit bereits in Verbindung mit anthropomorphen Darstellungen, vor allem in den ‘Block-und-Medaillon’-Reliefs vom ‘Great High Place’ und bei dem kürzlich entdeckten Relief mit ‘Block- und Augenidol’, das bei Grabungen im Siq zutage kam⁹. Bei den Block- und Medaillonreliefs besteht kaum Zweifel, daß die anthropomorphe Figur mit Atargatis zu identifizieren ist. Nimmt man dies an, dann muß das Relief vom Siq als Parallele betrachtet und der Block aus dem Tempel als Darstellung der Atargatis aus einer ikonographisch vornaturalistischen Phase verstanden werden. Daß die Augen- bzw. Gesichtsidole früher zu datieren sind als die naturalistischen Darstellungen belegen auch die kleineren Exemplare, die bei den Ausgrabungen entlang der ‘Paved Street’ gefunden wurden¹⁰. Wenn man den Tempelblock als zum Naturalismus tendierende Darstellung der Atargatis interpretiert, kön-

⁶ Vgl. z. B. das Grabmal vom Taima: Saudi Arabian Antiquities. Dep. Antiqu. and Mus., Ministry of Education (1975) 67. – Vgl. auch C. Bennett, The Nabataeans in Petra, in: Arch. Discoveries in the Holy Land (1962) 152 über vergleichbare Blöcke.

⁷ Inv.-Nr. 1976 AWP 99.

⁸ P. C. Hammond, The Snake Monument at Petra. Am. Journal Arabic Stud. 1, 1973, 1 ff.

⁹ P. C. Hammond, The Medaillon and Block Relief at Petra. Bull. Am. School Oriental Research 192, 1968, 16 ff.

¹⁰ Vgl. Bennett a. a. O. (Anm. 6).

nen die Beispiele aus dem Wadi Siyagha und vom Siq derselben Gruppe zugeschrieben werden, ebenso wie das Relief von Taima und andere weniger naturalistische und inschriftenlose Blöcke aus dem Tempel wie auch weitere Beispiele von anderen Fundorten.

Gegen die Deutung dieser Blöcke als Darstellungen der Atargatis scheint jedoch das Vorkommen dieses Typus außerhalb nabatäischen 'Territoriums' zu sprechen, so die von Bennett angeführten Beispiele aus Yemen und Hadramaut¹¹. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu berücksichtigen, daß diese südlichen Beispiele eine völlig andere Funktion haben als der hier behandelte Typus und daß sie sich darüber hinaus von diesem auch ikonographisch unterscheiden. Zudem darf nicht vergessen werden, daß die Handelsverbindungen der Nabatäer bis in den Süden der Halbinsel reichten, und es ist vorstellbar, daß die Form, wenn auch nicht der Gehalt, dieses Typus von dort übernommen wurde. Der Eklektizismus der nabatäischen Kunst – wie auch der Religion – kann, was hier nicht ausführlich diskutiert werden soll, nicht in Abrede gestellt werden, daß aber der Gehalt, d. h. die Bedeutung bzw. die Funktion, nicht in jedem Fall mit der 'geborgten' Form übernommen wurde, zeigt u. a. das Beispiel der 'Kolumbarium'-Fassade am Fuße von El-Habis.

Aus den genannten Gründen möchte ich daher annehmen, daß die Augen- bzw. Gesichtsidole bei den Nabatäern Darstellungen der Atargatis sind. An den Beispielen von der 'Paved Street', dem Tempel und schließlich dem 'Great High Place', das den Übergang zu den Et-Tannur-Reliefs bildet, zeigt sich eine Entwicklung in Richtung auf einen ausgeprägten Naturalismus. Es soll in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen werden, daß auch die Größe des Augen- bzw. Gesichtsidols im Vergleich mit den üblichen Dusares-Blöcken die Bedeutung, sogar den Vorrang der Atargatis, wie ihn Glueck in Et-Tannur feststellte, bestätigt.

Abschließend muß noch erwähnt werden, daß eine andere Form dieses Augen- bzw. Gesichtsidols in einer späten Schicht des Wohnkomplexes von Grabungsplatz I entdeckt wurde. Da keine deutlichen Anzeichen einer Christianisierung vor der letzten Okkupationsphase nachgewiesen werden konnten, scheint es, daß die hier vermutete Bedeutung des Gesichtsidols in Petra auch nach der Eroberung von 106 n. Chr. bestehen blieb und daß später nicht alle Einwohner der entfernten Provinzen des Byzantinischen Reichs der Staatsreligion anhängen. Möglicherweise führt der Kult der Magna Mater in einer geraden Linie vom Çatal Hüyük und Mesopotamien bis in die Zeit des byzantinischen Petra¹².

¹¹ Zum Ursprung dieser Blöcke vgl. Bennett a. a. O. (Anm. 6).

¹² Aus dem englischen Manuskript übersetzt von G. Hellenkemper Salies.